



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 188'602
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 24
Fläche: 9'654 mm²

Thomas Hampson singt Mahler und Dvorak

Zürich, Tonhalle - Alma Mahler war entsetzt, als Gustav Mahler begann, seine «Kindertotenlieder» zu komponieren. Die beiden hatten zwei kleine Mädchen damals, und die Gedichte von Friedrich Rückert, geschrieben nach dem Tod von zwei seiner Kinder, waren wirklich nicht das, womit sich eine junge Mutter befassen wollte. Wie hätte sie wohl reagiert auf die **Migros-Classics-Aufführung**? Thomas Hampson sang da wie gewohnt raffiniert, klug, stilvoll. Zu raffiniert, zu klug, zu stilvoll, dachte man als Zuhörerin (und Mutter). Die präzisen Konsonanten, der ehrfürchtige Blick zur Saaldecke, diese **Kunst**, die die Künstlichkeit nicht verleugnen kann: Das ist in diesen Liedern schwer zu ertragen (und weit störender als die gelegentlichen Sprödigkeiten von Hampsons Bariton).

Die anrührenden Geschichten waren so dem mit Wiener Philharmonikern besetzten **Kammerensemble** der Wiener Virtuosen überlassen: Wenn Fagott und Englischhorn untrennbar verbundene Linien entwickeln, die sich aber nie begegnen; oder wenn die Harfe immer denselben Ton anschlägt - ein Schmerz, der nie verstummt. **Kunstvoll** war die Interpretation allerdings auch hier, nicht nur bei Mahler. Ungemein weich hatten die **Musiker** zuvor Wagners «Siegfried-Idyll» eingeleitet, und Mozarts g-Moll-Sinfonie wirkte im Zierlichen wie im Harschen gleichermassen diszipliniert.

Wirklich saftig klangen dann erst die eigens für Kammerorchester eingerichteten Zigeunerlieder von Antonin Dvorak. Da starteten die **Musiker** eine lustvolle Gratwanderung zwischen **Kunst** und Klischee, und Hampson verliess den Schöngesang zuweilen zugunsten des Sprechgesangs: gelöst und vergnügt, als ob auch er froh sei, dass er die «Kindertotenlieder» hinter sich gebracht hatte.

Susanne Kübler